Dieses Blatt wird den Lesern von Dresden und Umgebung am Tage vorher bereits als **Abend-Ausgabe** zugestellt, während es die Post-Abonnenten am Morgen in einer Gesamtausgabe erhalten.

53. Jahrgang. № 132. Donnerstag, 13. Mai 1909.

Bezugsgebühr vierteljährl. für Dresden bei täglich zweimaliger Zutragung (an Sonn- und Montagen nur einmal) 2 50 Mk., durch auswärtige Kommissionäre 3,50 Mk. Bei einmaliger Zustellung durch die Post 3 M. (ohne Bestellgeld). Die den Lesern von Dresden u. Umgebung am Tage vorher zugestellten Abend-Ausgaben erhalten die auswärtigen Bezieher mit der Morgen-Ausgabe zusammen zugestellt. Nachdruck nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresdn. Nachr.") zulässig. — Unverlangte Manuskripte werden nicht aufbewahrt.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.

Druck und Verlag von Liepsch & Reichardt in Dresden.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstraße 38/40.

Fernsprecher: 11 • 2096 • 3601.

Anzeigen-Tarif Annahme von Ankündigungen bis nachm. 3 Uhr, Sonntags nur Marienstraße 38 von 11 bis ½1 Uhr. Die einspaltige Grundzeile (ca. 8 Silben) 25 Pf., Familien-Nachrichten aus Dresden 20 Pf.; Geschäfts-Anzeigen auf der Privatseite Zeile 30 Pf.; die zweispaltige Zeile a. Textseite 60 Pf. — In Nummern nach Sonn- u. Feiertagen: die einspaltige Grundzeile 50 Pf., auf Privatseite 40 Pf., Familien-Nachrichten a. Dresden die Grundzeile 25 Pf. — Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung. — Jedes Belegblatt kostet 10 Pf.

Touristen-Anzüge, Pelerinen Lodenjoppen, Wettermäntel einzig grösste Auswahl im Spezial-:: Geschäft von :: **Jos. Fiechtl** aus Tirol 23 Schloss-Str. 23.

Dresdner Vernickelungs-Anstalt Otto Büttner Falkenstrasse 1–3 Hofgebäude. Fernsprecher 7359. **Vernickeln, Verkupfern, Vermessingen, Vergolden, Versilbern** aller unscheinbar gewordenen Metallgegenstände für Haus und Herd, Sport etc.

Für eilige Leser.

Der König trifft am 29. Juli früh zum Jubiläum der Universität in Leipzig ein.

Das deutsche Kaiserpaar ist heute vormittag 10½ Uhr in Brindisi eingetroffen.

Die Finanzkommission des Reichstags beginnt morgen mit der Beratung der Wanderolevorlage.

Die Vorlage wegen Aufbesserung der Mannschaftslöhnung ist dem Reichsschatzamt zugegangen, demnächst geht sie an den Bundesrat.

Infolge des Streiks der französischen Postbeamten ist von den telegraphischen Verbindungen mit Deutschland nur noch die mit Berlin aufrechterhalten, die Postbeamten der großen Provinzialstädte streiken ebenfalls.

Beim Postamte Tornow (Galizien) wurden aus einem Postsack Brillanten im Werte von 50 000 Kronen gestohlen.

Zum Ausstand der französischen Postbeamten.

Die französischen Postbeamten haben in einer im Saale des Hippodroms in Paris abgehaltenen Versammlung beschlossen, in den

Ausstand

zu treten. (Dieser Beschluß ist heute nacht um 1 Uhr gefaßt worden und konnte, nachdem er um 2 Uhr 30 Min. früh telegraphisch bei uns eingegangen war, noch in 12 000 Exemplaren der Stadtauflage unseres Blattes Aufnahme finden.) In der Versammlung wurde weiter beschlossen, den Verbandsausschuß aufzulösen und ihn durch einen Streikausschuß zu ersetzen. Die Namen der Mitglieder dieses Ausschusses werden geheimgehalten. Ferner wurde beschlossen, daß über die Wiederaufnahme der Arbeit nur von der Generalversammlung entschieden werden kann. Schließlich wurde eine Tagesordnung angenommen, in der es heißt: Die Beamten, Unterbeamten und Arbeiter, die sich versammelt haben in dem Gefühle der Unabhängigkeit und der Empörung über die Illoyalität der Regierung, die ihrem Versprechen dadurch untreu geworden, daß sie gegen kämpfende Postbeamte vorgegangen ist, weil diese frei ihre Meinung geäußert haben, verpflichten sich, die Arbeit niederzulegen und zu kämpfen, bis ihnen vollständige Genugtuung geworden ist. Sie fordern laut das Syndikatsrecht, das sie um jeden Preis erlangen werden, rufen dem Postbeamtenverbande einen Gruß zu und trennen sich unter dem Rufe: „Es lebe der Ausstand!"

Die Postbeamten von Nancy und Bordeaux sind gleichfalls in den Streik getreten. Das Lyoner Komitee des Postbeamtenverbandes hat ebenfalls beschlossen, die Arbeit einzustellen.

Eine Abwehrmaßnahme der Handelskreise.

Durch einen zwischen den belgischen und französischen Handelskammern organisierten Kurierdienst sollen während der Dauer des Poststreiks die Handelsbeziehungen zwischen Frankreich, Belgien und Deutschland möglichst vor Schaden bewahrt werden.

Die Kammerverhandlung

über den Streik, die ebenfalls einem Teil der Leser bereits kurz gemeldet wurde, ist noch durch folgende Mitteilungen zu ergänzen: Im weiteren Verlauf der Sitzung wies Willm (Sozialist) darauf hin, daß die Regierung den Postbeamten die Entlassung des Unterstaatssekretärs Simyan zugesichert habe und machte im übrigen der Regierung den gleichen Vorwurf des Wortbruches, den Sembat erhoben hatte. Louis Dreyfus führte aus, er habe dem Ministerpräsidenten eine Abordnung von Postbeamten vorgestellt, die willig waren, die Arbeit wieder aufzunehmen. Er habe von Clémenceau keinen Auftrag gehabt. Die Postbeamten hätten sich entschuldigt und zugegeben, daß sie sich geirrt hätten, weil sie nach den Erklärungen des Ministers Barthou in der Deputiertenkammer hätten hoffen können, daß Unterstaatssekretär Simyan aus seinem Amte scheiden werde. Minister Barthou wies hierauf nach, daß die von Clémenceau bezüglich Simyans am 21. März abgegebenen Erklärungen sehr bestimmte waren. Nach der Wiederaufnahme der Arbeit hätten die Angestellten unstatthafte Kundgebungen veranstaltet, offen den zukünftigen Streik vorbereitet und Regierung und Parlament angegriffen. In Rouen habe ein Briefträger antipatriotische Erklärungen abgegeben und versichert, mit seinen Kameraden jenseits des Rheins solidarisch zu sein. (Lärm auf der äußersten Linken.) Arbeitsminister Barthou erklärte, wenn man den Beamtenverbänden gestatte, sich über die Volksvertretung zu erheben, so wäre es um jede Regierung geschehen. Wenn die Kammer die Aufhebung der getroffenen Maßnahmen fordern sollte, so würde das Kabinett einmütig demissionieren. Die Rede des Ministers wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Darauf wurde die Sitzung auf Donnerstag vertagt.

Die **neuesten Meldungen** lauten:

Paris. Als besonders bezeichnende Episode der gestrigen Versammlung der Postbeamten wird berichtet, daß einer der Führer, der Streckenarbeiter Pauron, mittels des auf dem Präsidententisch stehenden Telephons die Verbindung mit Lyon verlangte, sie sofort erhielt und dann laut ins Schallrohr hineinrief: In Paris wird gestreikt. Er bekam sofort die Antwort: In Lyon auch. „Die Mitteilung wurde von der zehntausendköpfigen Menge mit frenetischem Beifall aufgenommen. Die gleiche telephonische Antwort erhielt man aus Lille, Bordeaux und Marseille. Ein Streckenarbeiter rief aus: Jetzt kann Clémenceau seine Brieftauben fliegen lassen."

Paris. Gleichzeitig mit dem Meeting der Postbeamten fand eine 3000köpfige Versammlung der Menschenrechtsliga im „Tivoli"-Saale statt, wo die sozialistischen Deputierten Pressensé und Sembat die schärfsten Angriffe gegen die Regierung richteten und ein Beschlußantrag gegen die Maßregelung der Postbeamten einstimmig angenommen wurde. Ein Vertreter der Elektriker erklärte unter dem Beifalle der Versammlung, der Streik der Postleute werde für die gesamte Arbeiterschaft das Signal zur Befreiung werden.

Paris. Bis in die späten Nachtstunden hielt Polizeipräsident Lépine eine Besprechung mit sämtlichen Polizeikommissaren ab, um über die infolge der Streikbewegung erforderlich werdenden Maßnahmen zu beraten. Alle Postbureaus werden von heute morgen an polizeilich und militärisch bewacht werden. Ferner wurde der Befehl erteilt, die streikenden Post- und Telegraphenbeamten sofort durch Soldaten zu ersetzen. Von den telegraphischen Verbindungen mit Deutschland ist infolge des Streiks gegenwärtig nur noch die mit Berlin aufrecht erhalten.

Paris. Der Militärgouverneur von Paris hat für den Fall eines Ausstandes der Elektriker den Befehl erteilt, in den elektrischen Stationen die erforderliche Anzahl von Soldaten anzustellen. Der Kriegsminister hat infolge des Poststreiks die Abfahrt der Infanterie-Regimenter verschoben, die im Lager von Châlons und Umgebung an Schießübungen teilnehmen sollten.

Paris. Auf den Postämtern sind nur wenige Beamte nicht erschienen. Patrouillen der Garde Républicaine durchziehen allenthalben die Stadt.

Paris. In den Erörterungen der Presse über die gestrige Kammersitzung und über die Versammlung der Postbeamten spiegelt sich die lebhafte Beunruhigung wieder, die der neue Poststreik hervorgerufen hat. Ebenso macht sich in der Bevölkerung, die bezüglich der letzten Streikdrohungen bisher eine optimistische Auffassung an den Tag gelegt hatte, eine ernste Besorgnis über die Folgen des neuen Ausstandes geltend. Insbesondere wird der Anschluß verschiedener Arbeiterkategorien an den Ausstand der Postleute befürchtet. Mehrere radikale Blätter tadeln die Sprache des Ministers Barthou. Man wirft ihm vor und will ihm nicht verzeihen, daß er eine Kraftrede gehalten habe, während man ein vorsichtiges staatsmännisches Wort von ihm erwartet hätte.

Neueste Drahtmeldungen vom 12. Mai.

Die Begegnung des deutschen Kaiserpaares mit dem italienischen Königspaare.

Brindisi. Der König und die Königin von Italien sind am Vormittag hier eingetroffen und haben sich an Bord des Panzerschiffes „Vittorio Emanuele" begeben.

Brindisi. Die Kaiserjacht „Hohenzollern" mit dem deutschen Kaiserpaare an Bord ist heute vormittag 10½ Uhr mit den Begleitschiffen „Stettin" und „Sleipner" und einer Eskorte italienischer Torpedobootzerstörer hier eingetroffen.

Aus der Finanzkommission des Reichstages.

Berlin. (Priv.-Tel.) Die Kommission begann heute die Einzelberatung des gestern grundsätzlich angenommenen Entwurfs der Subkommission. § 1 betrifft den Gewichtszoll, für den die Subkommission eine mäßige Erhöhung vorgeschlagen hat, während die eigentlich grundlegende Bestimmung über den Wertzuschlag der § 1a enthält. Nach dem Entwurf der Subkommission soll der Gewichtszoll bei Tabakblättern 85 Mk. pro Doppelzentner betragen, bearbeiteten Tabakblättern 180 Mk., Zigarren 400 Mk., Zigaretten 700 Mk. und entsprechende Sätze bei den anderen Tabakfabrikaten. Die Konservativen beantragten eine erhebliche Heraufsetzung des Gewichtszolls: Tabakblätter 125 Mk., bearbeitete Tabakblätter 225 Mk., Zigarren 700 Mk., Zigaretten 1000 Mk. usw. Die Sätze der Subkommission, wie hierzu von dem Antragsteller erklärt wurde, würden nicht den erforderlichen Ertrag bringen. Das Zentrum erklärte, daß es für diese hohen Zölle nicht zu haben sei. Sollte die Vorlage daran scheitern, so lehne es jede Verantwortlichkeit ab. Der Wortführer der Konservativen kündigte neben der Erhöhung des Gewichtszolls auch noch einen Antrag an, den von der Subkommission auf 30 Prozent festgesetzten Wertzoll auf 50 Prozent zu erhöhen. Schatzsekretär Dr. Sydow erklärte: Die verbündeten Regierungen stehen auf dem Standpunkte, daß eine Lösung der Finanzreform überhaupt nur dann erfolgen kann, wenn das Erträgnis beim Tabak sich auf 70 bis 80 Mill. Mk. beläuft, denn es ist unmöglich, einen geeigneten Ersatz zu finden. Die Ersatzsteuern braucht die Regierung für andere abgelehnte Steuern. Die Abstimmung über § 1 hatte ein negatives Ergebnis. Gegen den

Reisewitzer Pilsener!

Kunst und Wissenschaft.

†* **Mitteilung aus dem Bureau der Königl. Hoftheater.** Der Vorverkauf zu der Sonnabend, den 15. Mai, im Königl. Opernhause stattfindenden Uraufführung der musikalischen Komödie „Else Klapperzehen" von Hermann W. von Waltershausen beginnt Freitag, den 14., vormittags 10 Uhr. — Der Schiller-Zyklus im Schauspielhause, zu dem ein Sonder-Abonnement zu ermäßigten Preisen ausgegeben wird, beginnt Sonntag, den 16. Mai, mit der Aufführung des Schauspiels „Die Räuber". Die Besetzung ist die folgende: Maximilian, Graf von Moor: Herr Müller, Karl: Herr Wendt, Franz: Herr Froböse, Amalie: Frau Salbach, Spiegelberg: Herr Reno, Schweizer: Herr Eggerth, Grimm: Herr Höhner, Razmann: Herr Gunz, Schusterle: Herr Jaedicke, Roller: Herr Dettmer, Kosinsky: Herr Wierth, Schwarz: Herr Leichert, Hermann: Herr Jubelsky, Daniel: Herr Huff, Pastor Moser: Herr Bauer, Pater: Herr Fischer.

†* **Zur Uraufführung der musikalischen Komödie „Else Klapperzehen" in der Königl. Hofoper.** Wie schon mitgeteilt wurde, findet Sonnabend, den 15. Mai, in der Königl. Hofoper die Uraufführung der musikalischen Komödie „Else Klapperzehen", Dichtung und Musik von Hermann W. von Waltershausen, statt. W. von Waltershausen, geboren am 12. Oktober 1882 in Straßburg, war dort Schüler von M. S. Erb und dann in München von L. Thuille. Außer einer Anzahl kritischer und ästhetischer Studien schrieb er eine Oper „Pelegrino", ein Künstlerdrama aus der Renaissancezeit, das 1908 in München aufgeführte Haydn-Festspiel „Die Abschiedssymphonie", eine Anzahl Lieder. Er arbeitet zurzeit an einem dreiaktigen Musikdrama. Mit der Komödie „Else Klapperzehen" gelangt der seine Texte selbst schreibende Komponist zum ersten Male auf die Bühne. Das Werk entstand in den Jahren 1907—1908. Die Anregung, sowie historische Einzelheiten sind Frankfurter Gerichtsakten aus dem 15. Jahrhundert entnommen, ebenso die lustigen Namen der handelnden Personen: Sonnenfroh, Anne Lore, Liebetrunk, Handimsack, Mückenschweiß, Frühstück, Nebensoff. Weitere Quellen sind die Schwankliteratur des 15. Jahrhunderts und einige alte verschollene Volkslieder aus derselben Zeit. In „Else Klapperzehen" ist vor allem in der Titelgestalt der Versuch gemacht, tragikomische Wirkungen auf musikalisch-dramatischem Wege zu erzielen. Dem Werke ist das Motto vorangestellt:

Gab der Wein uns in die Brust
Trinkerlust und Liebesleid:
Trinkerleid und Liebeslust
Kommen auch zu ihrer Zeit.

Den Inhalt bildet eine Episode aus dem weinfröhlichen Leben der kleinen freien Reichsstadt Trunkenfeste im Jahre 1450.

†* In **Georg Grosch**, dessen jäher Heimgang namentlich in den zahlreichen Musikkreisen Dresdens aufrichtige Trauer erregt, ist eine echte Sängerseele dahingegangen. Es war lauter Musik in ihm — er war weit weniger Theatermensch als Künstler. Der Kultur seiner von echtem, lyrischem Zauber umglänzten Stimme gehörte seine unablässige Arbeit, er selber sah das Ziel näher gerückt, und das Publikum erntete bereits das Ergebnis seiner Studien. Er gehörte zu den wenigen Sängern deutscher Zunge, die in der Behandlung der Kantilene ihre wichtigste Aufgabe sahen; ein besonderer Vorzug seiner Stimme war der männliche Timbre, die natürliche Süßigkeit wurde nie weichlich und fade. Ein angeborener Geschmack bewahrte ihn vor Effektuieren und Protzen mit Naturgaben, rein gesanglich betrachtet, blieb er immer ein vornehmer Künstler. Welch ein Liedersänger wäre er geworden! Es ist schmerzlich, zu denken, daß der Klangzauber, der seinem Alfred, seinem Tamino, Faust, Wilhelm Meister eigen war, nun für immer verweht sein soll. Die schönen Hoffnungen, die man beim Antritt seines Engagements an der Königl. Hofoper auf ihn setzte, erfüllten sich bereits. Er hatte Jugend, die Darstellung gewann an Routine, man war ja immer geneigt, bei ihm geringeren Wert auf die dramatische, bühnenwirksame Gestaltung zu legen, das Ohr war von vornherein bestochen, man fühlte aus seinem Gesang die reine Lust am Singen heraus, die Freude an schönem, edel gebildetem Ton, der empfindungsreichen, innigen Stellen so wundervollen Ausdruck verlieh. Wie oft hat er unter Schmerzen gesungen; ein heftiges Magenübel, das auch die Ursache seines frühen Endes geworden ist, quälte ihn und schwächte seine an sich nicht starke Gesundheit. Aber er verlor nie den fröhlichen Mut und die Hoffnung. Neue künstlerische Pläne erfüllten ihn, noch nicht von ihm gesungene Partien in Oper und Oratorien — der Tod hat allem schönen Streben ein Ende gemacht. Die Lücke, die in das Ensemble der Königl. Hofoper gerissen ist, dürfte nicht so leicht ausgefüllt werden. An der Bahre des Dreiunddreißigjährigen trauern seine Witwe und drei Kinder — seine Familie und die Freunde haben noch den Verlust des wertvollen Menschen zu beklagen. h.

†* **Königl. Opernhaus.** Frl. Gärtner vom Stadttheater in Barmen half kürzlich hier und in Berlin mit so großem künstlerischen und äußeren Erfolge als Elektra aus, daß man die neue Einladung der Intendanz an die Künstlerin, als Salome zu gastieren, mit aufrichtiger Freude begrüßen durfte. Was die Sängerin in der Verkörperung der Tochter des Vierfürsten bot, blieb in keinem Punkte hinter den mit Recht ziemlich hochgespannten Erwartungen zurück. Fräulein Gärtner setzte ihre ganze Persönlichkeit ein, um eine außergewöhnliche Kunstleistung zustande zu bringen. Und sie hat wirklich eine ganze Persönlichkeit einzusetzen, eine ganze künstlerische und eine ganze allgemein menschliche. Darin liegt ja schließlich immer das Geheimnis des künstlerischen Erfolges verschlossen; denn eine Kunstleistung ist um so höher zu werten, je stärker sich in ihr die persönliche Eigenart des Künstlers ausspricht. Zwar sind die stimmlichen Mittel des Frl. Gärtner keine unbeschränkten; sie hatte es, namentlich in der Mittellage, nicht immer leicht, über die allerdings ganz ungebührlich laut aufbrausenden Orchesterfluten hinüberzusingen; doch alles in allem bestand ihr Organ in vollen Ehren. Die gelegentlich sich zeigende Neigung zu einer etwas flachen Tongebung dürfte sich wohl unschwer be-

SLUB Wir führen Wissen.